

Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichen, Zahlen, Nummern

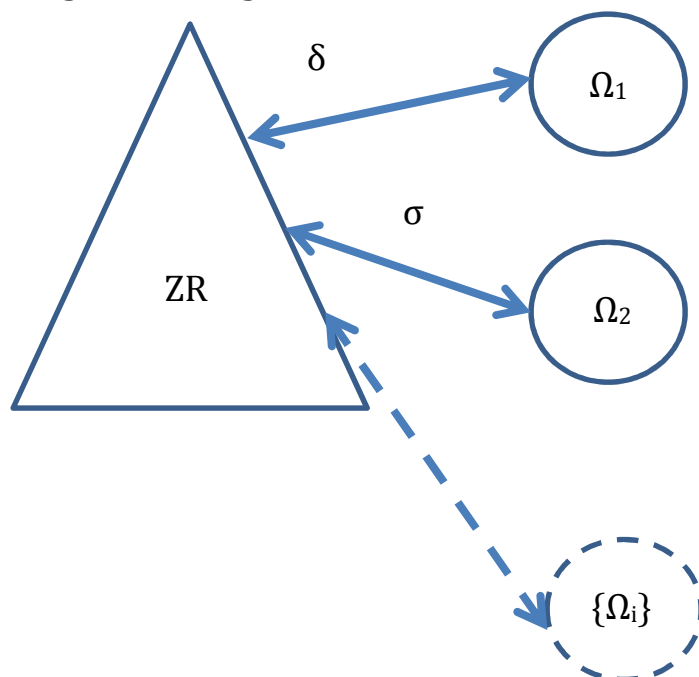
1. Im folgenden sollen Zeichen, Zahlen und (auf Schildern manifestierte) Nummern nicht vom semiotischen, sondern vom objektalen Standpunkt aus betrachtet werden, d.h. wir gehen aus von den in Toth (2012) definierten drei Objekteigenschaften

Detachierbarkeit (δ) sei die materiale Ablösbarkeit eines Zeichens von einem als Zeichenträger fungierenden Objekt, d.h. $\delta = f(\text{ZR}, \Omega_1)$

Symphysis (σ) sei die Untrennbarkeit von Zeichen und Referenzobjekt, d.h. $\sigma = f(\text{ZR}, \Omega_2)$

Objektgebundenheit (o) sei die Nicht-Substituierbarkeit von (durch Zeichen) bezeichneten Objekten, d.h. $o = f(\text{ZR}, \{\Omega_i\})$.

Wie man sieht, sind in diese Definitionen zwei verschiedene Objekte (Zeichenträger und Referenzobjekt) sowie der Unterschied zwischen Objekt und Objektfamilie involviert, d.h. man könnte die drei Objekteigenschaften im folgenden Diagramm darstellen



2. Vereinbaren wir also, daß wir Objekte (d.h. sowohl ontische Objekte als auch solche, welche in sog. semiotischen Objekten (vgl. Walther 1979, S. 122 f.) erscheinen) mit Hilfe des parametrischen Schema $E = [\delta, \sigma, o]$ klassifizieren können. Da Zeichen nach Bense (1967, S. 9, vgl. auch Bense/Walther 1973, S. 137) Metaobjekte sind, ist das $E = [\delta, \sigma, o]$ natürlich auch auf Zeichen anwendbar.

2.1. Zeichen sind natürlich detachierbar, d.h. es ist grundsätzlich $\delta = 1$, wenigstens solange es sich um künstliche Zeichen handelt, denn einer der Gründe für ihre Einführung liegt ja gerade darin, ein Objekt dadurch zu substituieren, indem die Relation des Zeichens das Objekt quasi von seiner Materialität befreit, d.h. Objekte werden durch Zeichen lokal transportierbar gemacht und zeitlich unabhängig. Z.B. ist es unmöglich, jemandem die Zugschleife zu senden, wohl aber eine Postkarte (d.h. ein sich auf einem Zeichenträger befindliches Icon). Ferner erlaubt uns diese iconische Konservierung auch heute noch, zu sehen, wie z.B. Marx, Freud oder Brecht ausgesehen haben. – Aus den soeben genannten Beispielen folgt ferner, daß Zeichen auch grundsätzlich nicht mit ihren Referenzobjekten symphysisch sind, es sei denn, es handle sich um natürliche Zeichen oder um mit ihnen in dieser Hinsicht verwandte Objektzeichen. Ein natürliches Zeichen (z.B. eine Eisblume) ist natürlich weder von seinem Zeichenträger detachierbar, noch ist die Symphyse zu seinem Referenzobjekt aufhebbar. Dasselbe gilt z.B. für eine Prothese, denn bei dieser ist der das Referenzobjekt bildende Objektanteil untrennbar mit seinem Zeichenanteil verbunden, indem das substituierende Bein ja iconisch gerade nach einem realen geformt ist, d.h. man kann die Form des künstlichen Beins genauso wenig von der Materialität seines Objektes trennen wie umgekehrt. – Ferner müssen Zeichen objektunabhängig sein, denn nach Bense gilt ja: "Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden" (1967, S. 9), wobei zu ergänzen ist: zum Zeichen für jedes beliebige Etwas, denn z.B. kann man eine Person photographieren (Icon), auf sie zeigen (Index) oder sie bei ihrem Namen rufen (Symbol). In Bezug auf E kommt den künstlichen Zeichen also die Klassifikation

$$E = [1, 0, 0]$$

zu, währen den natürlichen Zeichen (sowie einigen semiotischen Objekten sowie "konkreten" Zeichen) die Klassifikation

$$E = [0, 1, 1]$$

zukommt.

2.2. Nummern stellen für die semiotische Objekttheorie insofern ein besonders dankbares Objekt dar, als sie einerseits zeichenhafte, andererseits arithmetische Eigenschaften aufweisen und somit gewissermaßen eine intermediäre Position zwischen Zeichen und Zahlen einnehmen. Z.B. bezeichnet eine Hausnummer ein Haus, zählt es jedoch auch, und zwar gleichzeitig kardinal und ordinal, indem es dem Haus einerseits eine Kardinalzahl als Nummer zuweist, andererseits dadurch aber auch die Position dieses dergestalt gleichzeitig bezeichneten und gezählten Hauses innerhalb der Gesamtmenge der Häuser einer Straße bestimmt (so wird man z.B. das Haus Nr. 66 zwischen den Häusern Nr. 64 und 68, und zwar i.d.R. auf derselben Seite der Straße, und nicht am Anfang oder am Ende der Straße und auch nicht in der Umgebung anderer Häuser bzw. auf der anderen Straßenseite, suchen). Gerade wegen ihrer semiotisch-arithmetischen Doppelfunktion weisen Nummern jedoch je nach der Art ihrer Referenzobjekte und teilweise auch ihrer Zeichenträger eine Fülle von Strukturen auf.

2.2.1. Hausnummern. Diese sind gleichzeitig detachierbar, symphysisch und objektabhängig und stellen also einen Fall der "homogenen" Objektklassifikation

$$E = [1, 1, 1]$$

dar.

2.2.2. Autonummern. Diese sind natürlich ebenfalls detachierbar und objektabhängig, aber im Gegensatz zu Hausnummern nicht unbedingt symphysisch, weil es nämlich Wechselnummern gibt, weshalb die Abbildung von Autonummern auf Autos rechtsmehrdeutig sein kann, d.h. wir haben

$$E = [1, 0, 1].$$

2.2.3. Strichcodes. Diese sind notwendig nicht-detachierbar, symphysisch und objektgebunden, und zwar aus unmittelbar einleuchtenden Gründen, d.h. wir haben in diesem Fall

$$E = [0, 1, 1].$$

(Es ist anzunehmen, daß auch die verbleibenden, hier nicht erläuterten 5 Typen auf Nummern abgebildet werden können.)

Zusammenfassend dürfen wir also sagen: Nummern erscheinen immer als konkrete Zeichen, d.h. in Zeichenrelationen, denen ein Zeichenträger und damit ein dem Zeichen transzendentes Objekt eingebettet ist. Dagegen sind Zeichen und Zahlen, wie Bense (1992) schön dargelegt hatte, semiotisch durch die identisch-eine sog. eigenreale (mit ihrer Realitätsthematik identische) Repräsentationsrelation thematisiert. Für die Nummern bedeutet das somit, daß sie von den Zeichen, was ihren semiotischen Anteil betrifft, gar nicht unterscheidbar sind, woraus hervorgeht, daß sie nur hinblicklich ihres ontischen Anteils differenzierbar sind.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Detachierbarkeit, Symphysis, Objektgebundenheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

19.4.2012